

AUSBATT-Splitter

Nr.: 1 / 2006



Das Magazin der österreichischen UN-Soldaten auf den Golan-Höhen

IMPRESSUM



Im Namen der Soldaten dürfen wir Sie nun in den nächsten 12 Monaten mit Lesestoff aus dem Einsatzraum Syrien im Nahen Osten versorgen.

4 Exemplare pro Jahr, sprich einmal im Quartal erscheint je eine Ausgabe.

Natürlich würden, wir vom Redaktionsteam, uns auch immer über Nachrichten von unseren Lesern und Leserinnen freuen.

Ihre Redakteure

Medieninhaber: BMLV / AUSBATT
Herausgeber: Obstlt Christian Friedhuber
Redaktion: Mjr Walter Stieglecker
Fotos: Wm Thomas Aigner und andere
Grafik u. Layout: Wm Thomas Aigner
Adresse der Redaktion: AUSBATT-Splitter
Hersteller/Druck: A-1500 UNDOF/AUSBATT
Yacoubian - Absi Group Printing
Damaskus, SYRIEN

Umschlag vorne: SISU Panzer während der Command Patrol
Umschlag vorne: Impressum, STS Kommandant Hptm Scheucher
Innenseite
Umschlag hinten: Am Aussichtsborg in Damaskus
Innenseite
Umschlag hinten: Syrischer Feuerwehrmann während einer Parade

Mit Namen oder mit Initialen gekennzeichnete Beiträge geben lediglich die Meinung des jeweiligen Verfassers, nicht unbedingt aber die Meinung der Redaktion des AUSBATT-Splitters wieder. Anonym eingesandte Beiträge werden nicht abgedruckt. Bei der Veröffentlichung von unterzeichneten Leserbriefen behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzungen vor. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte oder Photos wird im Hinblick auf urheberrechtliche Bestimmungen keine Gewähr übernommen. Leserbriefe und Beiträge bitte an die Redaktionsanschrift. Copyright: Alle Rechte vorbehalten.

Auflage: 1.100

Offenlegung gemäss § 25 MedienG.:

Die Truppenzeitung befindet sich vollständig im Besitz des BMLV. Ihr Zweck ist es, Informations- und Kommunikationsmittel im AUSBATT, aber auch zwischen dem AUSBATT und der Öffentlichkeit sowie einzelner Personen in Österreich zu sein. Insofern steht der AUSBATT-Splitter in überparteilicher Weise allen Angehörigen und Freunden des AUSBATT, unbeschadet ihrer gegenwärtigen oder historischen Funktion, ihres Dienstgrades oder ihres jeweiligen Aufenthaltsorts, als Forum zur freien Meinungsäußerung offen. Vor allem aber soll dieses Medium einen mit Kultur und Allgemeinbildung vermischten Beitrag zur Vertiefung des Zusammengehörigkeitsgefühls aller UN-Soldaten auf den Golan-Höhen und anderen UN-Missionen in aller Welt in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft leisten.



Soldaten und Freunde vom AUSBATT!



Liebe Leserinnen und Leser!

Im Jahr 2006 sind schon wieder 3 Monate vergangen und die Zeit hier in Syrien vergeht wie im Fluge.

Die Rotation 11/2005 hat die Ausbildung abgeschlossen und das AUSBATT ist zu einem hervorragenden Team zusammengewachsen. Dies zeigte sich besonders während der „Gopher Hole“, der Abschlussübung des AUSBATT, im Februar dieses Jahres. Schwerpunkt dieser Übung war die Zusammenarbeit der verschiedenen Elemente des AUSBATT bei Minenunfällen, ABC-Abwehr, Erste Hilfe Maßnahmen und Kooperation mit Positionen der UNTSO. Diese Abschlussübung brachte auch wesentliche neue Erkenntnisse in der Zusammenarbeit mit anderen Teilen von UNDOF und UNTSO und war als Erfolg zu werten. Alle Übungsteilnehmer können stolz auf ihre erbrachten Leistungen sein.

Bestätigt wurde diese Leistung durch das Resultat des Überprüfungsteams des Kdole, das nach einer Woche der hochqualitativen Überprüfung des AUSBATT, dem Verband die Gesamtbeurteilung „Ausgezeichnet“ gegeben hat. Dies ist der Verdienst jedes Einzelnen des AUSBATT und zeigt die hohe Leistungsbereitschaft und Motivation aller Soldaten in diesem Verband.

Der Winter war einer der mildesten seit Jahren und der Mt. Hermon hat nur mehr ein paar kleine Schneefelder. Das heißt nicht nur für uns, sondern auch für die syrische Bevölkerung, dass es im Sommer zu Wasserengpässen kommen wird.

Mit Beginn des Frühjahres ist die Zahl der Besucher des AUSBATT wieder gestiegen. Zahlreiche Delegationen besuchten seit Februar unser Bataillon. Besonders hervorzuheben war der Besuch der Verteidigungsattachés der EU-Staaten im März, wobei sich alle Beteiligten äusserst positiv über den hohen Ausbildungsstandard des AUSBATT geäußert haben.

Der nächste wichtige Besuch wird Ende März stattfinden wo alle EU-Botschafter, an der Spitze der Österreichische Botschafter in Damaskus, Dr. Karl Schrammek, das AUSBATT besuchen werden.

Die politische Situation war in den letzten Wochen in Syrien sehr gespannt, wie Sie sicher in den Medien verfolgen konnten, eine direkte Bedrohung gegen UN-Personal war jedoch nicht gegeben.

Getreu dem Motto „ **ONE MISSION – ONE MESSAGE – ONE TEAM** “ gehen wir mit unseren slowakischen Kameraden hochmotiviert in das 2.Quartal des Jahres 2006.

Ich darf allen Leserinnen und Lesern die herzlichsten Grüße der Soldaten des AUSBATT übermitteln und verbleibe hochachtungsvoll Ihr

Obstlt Christian FRIEDHUBER
Bataillonskommandant
UNDOF/AUSBATT



STS

Special Task Service

Folgebeurteilungen der Lage mit veränderten Umfeldbedingungen im Verantwortungsbereich UNDOF bewirkten eine beweglichere, schnellere Einsatzführung an verschiedenen „Hot Spots“ in kürzester Zeit. Rasch verfügbare Kräfte sind gefragt.

Daraus resultierend wurde im Februar 2004 entschieden, die beiden multinationalen Infanteriezüge der Force Reserve HQ UNDOF den Linienbataillonen zu unterstellen. Seither hat die „Bataillonsreserve“ die Bezeichnung Special Task Service erhalten. Ein STS für AUSBATT und ein STS für POLBATT. Beide Züge operieren in ihren Bataillonen autark, werden aber auch auf Befehl HQ UNDOF unmittelbar eingesetzt.

Das STS AUSBATT, ein gepanzerter Infanteriezug, hat eine Gesamtstärke von 27 Soldaten und gliedert sich in ein Führungselement und in drei gruppenstarke Einsatzelemente, wobei eine Gruppe durch SLOVCON gestellt wird.

Die Mannesausrüstung setzt sich aus dem UN-Kampfanzug zusammen, als Einsatzfahrzeug dient der APC SISU, ein Gefechtsfahrzeug aus Finnland.

Zur STS - Einsatzführung zählen nicht nur Kernaufgaben, sondern auch Spezialaufgaben.

Besonders zu erwähnen ist die Command Patrol, die zweimal pro Monat erfolgt. Dabei werden die Truppenstärken, Kampf- und Gefechtsfahrzeuge, Artilleriegeschütze, Panzer- und Fliegerabwehrwaffen, sowie Militäreinrichtungen hinsichtlich der erlaubten Stärke und Anzahl überprüft.

Der Dienst innerhalb des STS ist

Hier wird der STS-Gecko zum STS-Tiger getauft und von nun an wird er als Tiger bezeichnet. Ihm werden das STS-Abzeichen des Tigers und das STS-Leibchen des Tigers verliehen. Das Tragen dieser Symbole, sowie die Bestimmung des STS-Liedes „Eye of the Tiger“ prägen den starken Zusammenhalt der Tiger im Special Task

Service. Die Einweihung / Eröffnung eines STS-Tiger-Patrol-Track im Camp ist im Frühjahr geplant und soll zum weiteren gemeinsamen positiven Campleben aller Soldaten beitragen.

Ein Soldat des STS erlebt Eindrücke, die vielen Golanis während der gesamten Einsatzdauer verwehrt bleiben. Demnach verlangt es nach engagierten, motivierten und gut ausgebildeten Soldaten,

um dem Dienst und den Anforderungen in diesem „Special Platoon“ als „Special Task Service“ der Stabskompanie / AUSBATT zu entsprechen.

Das Gebet der Infanterie, eingepägt im Splitterinfanteriekreuz am Nordgipfel auf den Golan Höhen, soll für alle STS-Tiger geltend sein:

„Schlicht und tapfer, spät bis früh, unverzagt im Stürmen, anspruchslose Infanterie, möge Gott dich schirmen!“

Hptm Manfred Scheucher



Beobachtung der „Grazing Area“

äußerst anspruchsvoll, aber vielseitig und interessant.

Der Dienstbetrieb des STS wird nach dem Einsatzerfordernis - 24 Stunden / 7 Tage - im Dienstsysteem A-, B-, C-Duty gewährleistet und inkludiert die drillmäßige Anwendung spezieller Gefechts-techniken, sowie eine permanente Ausbildung gemäß den gestellten Einsatzaufgaben.

Auch die Kameradschaftspflege wird mit traditionellen Feierlichkeiten gelebt. Zu erwähnen ist die STS-Taufe, die nach der Rotation, nach Abschluss der Ausbildung im Einsatzraum, gefeiert wird.

GECKO REPORT

Vom ältesten Rekruten hier am GOLAN

„I bin da Brändi; Brändi genügt“.

Und es genügt tatsächlich hier am Golan, wenn man sich eben im fortgeschrittenen Alter von 47 Lenzen dazu entschlossen hat, in dieser Ecke der Welt als „gemeiner“ UN-Soldat Dienst zu versehen.

Als Teenager - Spätlese liegt meine Militärzeit auch schon einige Zeit zurück und daher war mir natürlich Einiges – und ein bisschen mehr – etwas fremd. Aber schon in der Vorbereitungsphase in Götzendorf wurde ich von meinen neuen Kameraden, die ja zum Großteil meine Kinder hätten sein können, offen empfangen und durch den militärischen Alltag geleitet.

Dann war es schließlich so weit: Ich durfte gleich mit dem ersten Teil „rotieren“ und bin am 29. November 2005 in Damaskus angekommen – zumindest dachte ich das. Die Golanis haben ihre eigene Sprachentwicklung durchgemacht und daher bin ich nicht angekommen, sondern „aufgeschlagen“ und zwar als „Gecko“, wie die Newcomer hier kameradschaftlich genannt werden.

Es ging Schlag auf Schlag: Belehungen, Erklärungen, sowie Ausbildungsabschnitte prasselten auf mich ein, noch dazu in einem Fachchinesisch, von dem ich stets nur Bruchstücke verstand. Vor allem die vollkommen fehlende Ortskenntnis hatte zur Folge, dass ich während der ersten Wochen

immer wieder „im Wald stand“ (heute habe ich immerhin bereits eine Lichtung erreicht ...).



Rekrut Hartmut Brandstätter

Dafür gab es aber auch zu Beginn bereits die eine oder andere „Begegnung der besonderen Art“, als mich zunächst der Zugskommandant mit einem forschenden „Guten Morgen, Herr Vizeleutnant!“ begrüßte oder auch der Bataillonskommandant, der wissen wollte, wo ich meine Dienstgrade gelassen hätte. So wie bei den Frauen in der Armee muss man sich eben



erst an den Gedanken gewöhnen, dass halt auch einmal ein älterer Rekrut die eingefahrenen Strukturen ins Wanken bringt.

Dann gab es „Weihnachten am Golan“ - sicherlich ein ganz besonderer Augenblick in meinem Leben - und die Silvesterparty, die mir zeigten, dass ich es hier mit Menschen zu tun hatte, die nicht nur „Kämpfer“ waren sondern vor allem Menschen, die zupacken und das Leben gestalten können.

Als letzten Punkt in meiner Darstellung möchte ich noch auf die Lebensumstände hier eingehen: Ich war überrascht, dass zwischen den harten Anforderungen des Dienstes und des Schlafens noch Zeit für die persönlichen Bedürfnisse bleibt.

So gibt es ausreichende Sportmöglichkeiten, die ich allerdings noch nicht alle austesten konnte, Ausflugsmöglichkeiten in die nähere und weitere Umgebung, sowie exzellente Shoppingmöglichkeiten. Ja und dann noch das wohl größte Übel das einem Soldaten passieren kann – eine sowohl qualitativ, als auch quantitativ hervorragende Küche. Wobei mein derzeitiger Leibesumfang vor allem auf die Quantität rückschließen lässt ...

Zusammenfassend kann ich daher für mich die Feststellung treffen, dass es mich nicht reut, „dabei“ zu sein.

Rekrut Hartmut Brandstätter
(Senior-private Brändi)

NUR noch 24 Stunden

Hermon Base, Donnerstag, Winter.

0745 Uhr „morning briefing“:

Der Kompaniekommandant der Edelweißkompanie (EDELWEISS 50) hat sein Kader zum täglichen „morning-briefing“ versammelt. Die größte Problematik ist heute der Transport der „Urlauber“ von Hermon Hotel, 2814m, in das Tal zu Position 12. Bis Freitag 0800 Uhr müssen alle „Urlauber“ bei der Position 12 abfahrbereit für den Zubringerbus zum Flughafen nach Damaskus sein. Noch 24 Stunden Zeit. Seit gestern Abend erlebt die Kompanie einen Wettersturz. Die ganze Nacht hindurch Schneefall, Windgeschwindigkeiten um die 180 Km/h und sehr starke Schneeverwehungen. Akute Lawinengefahr ist nicht auszuschließen. Der Kommandant kommt zum Entschluss, dass die erste Erkundungsfahrt und gleichzeitig die Räumung der Straßen um 1800LT stattfinden wird. In der Nacht sind die Sichtverhältnisse besser. Die weissen Konturen des Geländes heben sich vom schwarzen Himmel leichter ab. Am Tag wird das Orientieren durch Nebel und Schneesturm fast unmöglich gemacht.

1800 Uhr, noch 14 Stunden bis zur Abfahrt

Auf Befehl des Kompaniekommandanten beginnen zwei Pisten-

bully gleichzeitig mit der Räumung der Straßen im Gebirge. Einen der roten Bully pilotiert EDELWEISS 50 selbst. Er will die schmale gefährliche Straße in das Tal zur Position 12 freiräumen. Der Zweite Pistenbully wird durch den erfahrensten Kraftfahrer der Kompanie besetzt. Wachtmeister Falkner soll sich zu den „Urlaubern“ Richtung Hermon Hotel durchkämpfen. Zur Unterstützung der Pistenbullyfahrer werden Beifahrer eingeteilt.

Der Schneefall und der Wind haben kaum nachgelassen und sind so stark, dass die Scheibenwischer Mühe haben, den gefrierenden Schnee von den Scheiben zu befördern... Außentemperatur -5 Grad, durch starken Wind in der Realität mindestens -20 Grad, Innentemperatur im Bully 25 Grad. Die Heizung ist voll aufgedreht. Ein Funkspruch durch Bordfunkanlage beruhigt die Wartenden auf Hermon Hotel. „Reporting Point 203 passiert“. Die Hälfte der Strecke bis auf Hermon Hotel hat ein Pistenbully bereits bezwungen.

Der zweite Pistenbully befindet sich unterhalb der „Alten Bullygarage“. Seit der Abfahrt von Hermon Base konnte die Straße nur bis auf Höhe des „Seilwindenhauses“ vom Schnee befreit werden.

1900 Uhr, noch 13 Stunden bis zur Abfahrt

Orientieren können sich die

Räumteams nur mittels der sieben Meter hohen Schneestangen. Diese wurden im Sommer jeweils links und rechts des Weges gesetzt. Der Bully von EDELWEISS 50 schiebt auf der Fahrt Richtung Position 12 den schweren Schnee walzenförmig vorwärts, zur Seite den steilen Hang hinunter, fährt danach rückwärts und wieder nach vor. Das geschieht ungefähr 30 Mal auf 200 Metern und die Schaukelbewegungen im Inneren des Fahrzeuges sind vergleichbar mit der Fahrt auf einer „Hochschaubahn“! In kurzen Abständen muss das Seitenfenster immer wieder wegen der Orientierungsschwierigkeiten geöffnet werden. Trotz GPS besteht ständig die Gefahr von der teilweisen unsichtbaren, schmalen, in den Berg gesprengten Straße abzukommen und im steilen Gelände samt Bully abzustürzen.

Die Kurve „am Felsenkopf“ ist erreicht. Über Funk wird in kurzen Abständen eine Lage-Information an das COMCEN weitergegeben. Bedrohlich erscheinen die meterhohen Schneemassen am Steilhang. Der Kompaniekommandant prüft mit kritischem Blick den lawinengefährdeten Hang.

Entschluss: „Abbruch der Schneeräumung wegen Lawinengefahr und Einrücken“!

Mittlerweile hat sich der Bully





UN 4982 bis auf Hermon Hotel durchgekämpft. Er bringt die Soldaten noch heute bis auf Hermon Base, wo sie eine Schlafmöglichkeit zugewiesen bekommen.

2200 Uhr, noch 10 Stunden bis zur Abfahrt

Beide Pistenbully werden in der Garage auf Hermon Base eingestellt und aufgetankt. Bei warmem Tee und einer Jause wird die weitere Vorgangsweise besprochen. Was sagt der Wetterbericht? Wann wird der Wind schwächer und damit die Sicht besser?

Der Schneefall sollte nach Mitternacht aufhören. Wetterbesserung für die nächsten Tage wurde angesagt. Die Sonne soll wieder scheinen und die Temperaturen ansteigen.

Entscheidung: „Um 0100 Uhr soll der nächste Versuch gestartet werden.“

Die Urlauber bzw. „60 hours“-Soldaten haben inzwischen auf Hermon Base die Abmarschbereitschaft für eine mögliche Abfahrt Richtung Position 12 hergestellt. Enttäuschte Gesichter bei jedem

Einzelnen als der Kompaniekommandant bekannt gibt, dass derzeit ein Transport unmöglich ist und ein weiterer Versuch der Schneeräumung nach Mitternacht gestartet wird.

Einige Soldaten rauchen noch eine Zigarette und diskutieren heftig welche Möglichkeiten sie noch haben, um rechtzeitig den Zubringerbus um 0800LT zu erreichen. Die Abfahrt mit Schiern über die Bullyrinne? Per pedes mit den Schneeschuhen – gesichert an einem Seil?

0100 Uhr, noch 7 Stunden bis zur Abfahrt

Leichte Wetterbesserung. Der Schneefall wird geringer, der Wind ist aber noch zu stark. Die erforderliche Sicht noch zu gering. Warten, Warten, Warten....

Endlich, nach drei Stunden hat auch der Wind aufgehört. Draußen vor der Tür von Hermon Base herrscht klares Wetter. Man kann sogar die Sterne wieder sehen.

EDELWEISS 50 und Wachtmeister Falkner starten um 0400 Uhr die Pistenbullys. Die Schneeräumung Richtung Position 12 beginnt.

0400 Uhr, noch 4 Stunden bis zur Abfahrt

Vom Motorengeräusch aufgeweckt versammeln sich die Urlauber im Bereich des COMCEN. Sie lauschen gespannt den mittels Funk durchgegebenen Standorten der Pistenbully. Reportingpoint „Alte Bullygarage“, Reportingpoint „Seilwindenhaus, Reportingpoint „Felsenkopf“. Bei Letzterem wurde gestern die Schneeräumung wegen Lawinen-

gefahr abgebrochen. Wie ist jetzt die Situation? Kann diese kritische Stelle heute passiert werden? Wenn nicht, verfällt das Flug-Ticket? Was ist mit dem geplanten Urlaub?

Immer wieder wird auf die Uhr geblickt. Reportingpoint „Unfallkurve“ erreicht. Leichtes Aufatmen bei den Urlaubern. Noch ein weiterer lawinengefährlicher Abschnitt ist durch die Pistenbully zu räumen. Auf den Kompaniekommandanten ist sicher Verlass. Er wird „seine“ Urlauber nicht enttäuschen.

0600 Uhr, noch 2 Stunden bis zur Abfahrt

Endlich, um 0600LT kommt der erlösende Funkspruch von Edelweiß 50: „Die Straße ist geräumt, der dritte Pistenbully kann die Urlauber zur Position 12 bringen!“ Erleichterung und frohe Gesichter bei den wartenden Soldaten.

Rasch wird das Gepäck aufgeladen und ab geht die Fahrt zur Position 12.

Um 0700 Uhr sind alle Urlauber rechtzeitig im Tal. Von dort werden sie mittels TOYOTA-Landcruiser ins Camp zum Zubringerbus für den Flughafen Damaskus transportiert.

Eine Stunde später sind alle Bully's samt den Besatzungen auf Hermon Base retour. Der Koch hat inzwischen ein kräftiges Frühstück vorbereitet. Leave (Urlaub) ist wichtig. Durch gemeinsame Anstrengungen der Soldaten am Berg konnte die Abfahrtszeit eingehalten werden. Die AUA am Flughafen Damaskus wartet aber auf keinen.

Vzlt Siegfried Wolf

UN INSTAND

Der I-Zug ist mit insgesamt 22 Soldaten innerhalb der Stabskompanie die zweitgrößte Teileinheit. Nach dem Motto, „Unglaubliches wird sofort erledigt, Wunder dauern etwas länger“, werden die technischen Reparaturen und Instandsetzungen am Fahrzeug-, Aggregat-, Fernmelde- und Waffensektor mit höchster Präzision durchgeführt. Da alle vier Teilbereiche des I-Zuges für die Auftragsbefreiung der Soldaten und des AUSBATT enorm wichtig sind, leisten die Soldaten im I-Zug einen wichtigen Beitrag für die Einsatzbereitschaft des AUSBATT.

Der Kommandant des I-Zuges ist der „Military Transport Officer“ (MTO), der nicht nur die Aufgaben des Zugskommandanten wahrnehmen muss, sondern auch jene als Stabsoffizier in der Logs-Branch, wo er u.a. für den gesamten Fahrbetrieb des AUSBATT verantwortlich zeichnet. Er koordiniert nicht nur die Instandsetzungen der 1st Line innerhalb des AUSBATT sondern auch jene der 2nd Line mit den Werkstätten in Damaskus und des LOGBATT. Seine Entscheidungen müssen dann im Endeffekt seine Mitarbeiter bzw. der Transportzug „ausbaden“.

Der Werkstättenleiter und zugleich Stellvertretender ZgKdt hat mit insgesamt 13 Soldaten, inklusive der beiden Ersatzteillagerverwalter, die meisten Leute unter seiner Aufsicht. Sein Büro im AUSBATT Workshop gilt somit als die Schaltzentrale des I-Zuges. Hier laufen alle Meldungen zusammen und von hier gehen alle

Meldungen wieder zu den entsprechenden Stellen. Seine Mechaniker arbeiten nach dem Motto „Die Räder müssen rollen, so schnell

te auf den Positions entsprechend warten. Dies ist eine sehr wichtige Aufgabe, denn wenn die Aggregate ausgefallen sind bedeutet



Der Instandsetzungszug

wie möglich wieder hinaus“. Egal ob UN-Kfz oder LKW des ÖBH, es werden alle Fahrzeuge der vier Kompanien behandelt. Bei den UN Fahrzeugen werden nur die A und B Inspektion und bei den österreichischen Fahrzeugen werden alle Reparaturen und Instandsetzungen durchgeführt.

Der Ersatzteillagerverwalter und sein Gehilfe haben die Aufgabe die Ersatzteile zu verwalten und deren Ausgabe zu dokumentieren, bzw. bei den Kanadiern sowie beim Hauptquartier zu beantragen. Eine nicht unwesentliche Aufgabe der Beiden ist die Beschaffung von Ersatzteilen am hiesigen Markt. Man glaubt ja gar nicht, was man hier alles bekommen kann.

Die drei Aggregatmechaniker sorgen dafür, dass vor allem die Zonenkompanien täglich Strom haben, indem sie die Aggregate

dies in der Praxis, dass die Soldaten keinen Strom haben. Kein Strom bedeutet kein Warmwasser, keine Verbindung, kein Arbeiten mit dem PC, kein Fernsehen, keine Kühlung, etc., etc.! Sie sind u.a. ein Teil jener Soldaten, die bei Tag und bei Nacht zur Schadensbekämpfung hinausfahren müssen um die Stromversorgung wieder herzustellen. Bricht das syrische Stromnetz zusammen, wird die Stromversorgung durch drei große Aggregate im Camp sichergestellt. Die Wartung dieser zählt ebenfalls zu ihrem Aufgabenbereich.

Neben der Hauptaufgabe der drei FM-Mechaniker, die FM-Mittel des AUSBATT (inklusive jener in den SISUs und M-113) instandzuhalten und zu reparieren, zählt vor allem die Reparatur von Betreuungsgeräten jeglicher Art zu den wichtigsten Aufga-

SETZUNG

ben. Egal ob Sat-Anlagen, Fernseher, Videorecorder, Stereoanlagen oder Kaffeemaschinen, mit den entsprechenden Unterlagen hauchen sie beinahe tot gesagten Geräten wieder Leben ein. Hier wird noch repariert, wo man zu Hause schon lange ein neues Gerät kaufen muss. Für Laien einfach unglaublich, welche Schäden sie noch reparieren. In der heutigen TV-Gesellschaft leisten sie für die Truppenbetreuung einen nicht zu

unterschätzenden Beitrag, denn wenn der Programmempfang nicht entsprechend oder gar ausgefallen ist, schlägt das auf die Stimmung der Soldaten. Besser gut gelaunte als miesmutige Soldaten bei der Dienstverrichtung.

Last but not least ist der Waffenmeister zu erwähnen, der sozusagen als Einzelkämpfer im I-Zug seinen Beitrag leistet. Zahlreiche Waffenüberprüfungen und -instandsetzungen waren seine

Haupttätigkeit. Er ist für die technische Grundüberprüfung aller Waffen verantwortlich, damit die Soldaten Vertrauen in ihre Waffe finden. Denn nur wenn man in eine Waffe Vertrauen hat, kann sie, wenn notwendig, mit Erfolg eingesetzt werden. Damit ihm nicht fad wird, hat er noch die Aufgaben des MunUO wahrzunehmen und im Urlaubsfall den NUO der StbKp zu vertreten.

Mjr Andreas Rottensteiner



Eines gleich vorweg: Am Golan wird nicht nur gefeiert, sondern die Damen und Herren Kameraden versehen den mitunter sehr anstrengenden Dienst mit großem Ernst und würdevoll. Ein Anlass zur Feier war aber bereits vorgegeben. Der zurzeit älteste Rekrut am Golan feierte seinen Geburtstag im Kreis der Kameraden. „Brandy's Burzldogsfeija – wea kummt, is do“, wurde ein wunderschöner Abend. Durch den zahlreichen Besuch, die ausgezeichnete Stimmung und ein hervorragend arbeitendes, um nicht zu sagen schwer schuftendes Organisationsteam, wurde diese Feier zu einem besonderen Event in der Geschichte der

Golanis. „Historisch“ auch die Geschenke, mit denen die Gäste den Jubilar überraschten.



Der Jubilar mit dem CO beim aushändigen des Begrüßungscocktail aus einer dezent nachgebildeten Toiletschüssel

Immerhin wird nicht alle Tage jemand mit einem Sonderdienstgrad versehen. Aber auch die anderen Gaben hatten ihre besondere Bedeutung. Die Kameraden des

I-Zuges überreichten eine Armbanduhr „mit besonders großen Bedienungselementen“ – in Bezug auf die Sehschwäche des Empfängers. Die „Privat(e)reserve“ des Bataillonskommandanten, in Verbindung mit einem syrischen Kopftuch, fand ebenso seine Würdigung, wie der „Brandy Jahrgang 1958“ vom Kompaniekommandanten, und, und, und...

Die in den Bildern dokumentierte tolle Stimmung wurde natürlich wieder durch die Profis des Radio Gecko Teams erzielt, die mit einem musikalischen Feuerwerk durch den Abend führten.

Rekrut Hartmut Brandstätter

Slovak Army became professional



From 01 JAN 06, Slovak Armed Forces became a fully professional army. If you want to become a professional soldier, you have to achieve these main tasks:

- Age 18 or more
- Reliable
- Free of legal obligations
- Be fluent in the state language
- Not member of political party or movement
- Slovakian nationality
- Slovakian Residency
- Education and qualification is with accordance of job criteria
- Attended selection successfully
- Healthy, both mentally and physically
- Capable to attend legal act

Professional soldiers cannot be members of a political party and cannot join political rallies. He also cannot run a private business. As a prevention of corruption, in the beginning of each year, he has to declare his material possessions.

Professional soldiers have a right for 6 weeks of leave, but after 20 years of service duration is increase to 7 weeks of vacation. When soldier reaches age 35 years, he can also apply for 2 weeks of oc-



cupational therapy every year.

If a soldier (Sgt and higher ranks) is more than 30 km from his home, he has an entitlement to additional allowances for accommodation or quarters. Soldiers under Sgt rank have accommodation for free on military bases.

After 15 years of service, all soldiers have an entitlement to receive a pension (approximately 30% of salary). The rate of pension depends on how many years you

have been on active duty and what your current rank is. After 30 years of duty you achieve the maximum amount of pension possible (60% of salary); further years of service will not increase the pension amount.

If a Slovakian officer wants to be promoted, he has to attend UN or NATO missions. Maximum time of deployment abroad is 12 months. After our duty abroad, all Slovaks soldiers are put into a personnel reserve. Within three months they will be placed in unmanned positions in our army according to army demands.

Staying in the army is also limited by age and rank you received. For example, the maximum length of duty with the rank of Major is 22 years service in the army (approximately 40-42 years old soldier).

More information about The Slovak army is available at www.mod.gov.sk

Maj Vojtech Mojzes

Was werden Sie nur in Ihrer Pension machen, so ganz ohne Sorgen?

Mit der PRÄMIENPENSION der Wiener Städtischen bekommen Sie zu Ihrer privaten Vorsorge noch zusätzlich eine staatliche Prämie. Für weitere Fragen stehen Ihnen die Mitarbeiter des Team LOIDLIT unter 050 350 90-21784 gerne zur Verfügung.

IHRE SORGEN MÖCHTEN WIR HABEN

**WIENER
STÄDTISCHE**



DIE INDER SIND DA

Die Versorgung aller Kontingente der United Nations Disengagement Observer Force (UNDOF) wurde in diesem Jahr von den Kanadiern an die Inder übergeben. Das Vorkommando der Inder in der Stärke von 43 Mann war Anfang Jänner eingetroffen. Von den Kanadiern erhielten sie die erforderlichen Einweisungen in die Versorgungsabläufe und die Kenntnisse über den Einsatzraum. Der Abschluss der Übergabe von Kanada auf Indien erfolgte Ende März 2006.

Blaue Turbane

Mit dem Einfließen der Inder kamen auch neue „Besonderheiten“ in die Mission. Neue Uniformen, neue Dienstgrade und auch UN-blaue Turbane der indischen Volksgruppe „Sikh“ waren Anfangs ungewohnt. Der Speiseplan wird noch durch andere Gewürze und Geschmacksrichtungen erweitert werden. Der traditionelle britische Einfluss auf die indische Armee ist nicht nur im Auftreten und der Disziplin, sondern auch bei den Dienstgraden sichtbar. Auf Unteroffizierebene

gibt es den „Regimental Havildar Major“ und den „Regimental Quarter Master Havildar“. Beide Dienstgrade werden durch den Regimentskommandanten an einen Unteroffizier innerhalb des Verbandes zeitlich befristet vergeben und unterstreichen die besondere Wertschätzung und Verantwortung der Träger. Verlässt der Unteroffizier das Regiment so verliert er den vom Regimentskommandanten verliehenen Dienstgrad. Bei Auslandsmissionen hat Österreich auf Offizierebene die Höhe der Dienstgrade bereits international angepasst und einige österreichische Offiziere versehen Dienst mit niedrigeren Dienstgraden als in Österreich. Auf Unteroffizierebene wird mit der Übernahme der Versorgung durch die Inder überlegt, welcher UO-Dienstgrade dem indischen „Regimental Havildar Major“ und dem „Regimental Quarter Mas-



ter Havildar“ gleichgestellt werden soll. Vor fünf Jahren wurden im Zuge der Heeresreform Vorschläge zur Angleichung der UO-Dienstgrade im internationalen Vergleich ausgearbeitet, aber nicht weiter verfolgt.

Im AUSBATT/UNDOF wird als Pilotprojekt ein neuer UO-Dienstgrad eingeführt. Vzlt Alfred Kohlmaier erhielt als erster österreichischer Unteroffizier den Dienstgrad „Senior Warrent Officer I“ von seinem Kommandanten für die Dauer seines Einsatzes im AUSBATT verliehen.

Mjr Walter Stieglecker



Regimental Quarter Master Havildar



Senior Warrent Officer



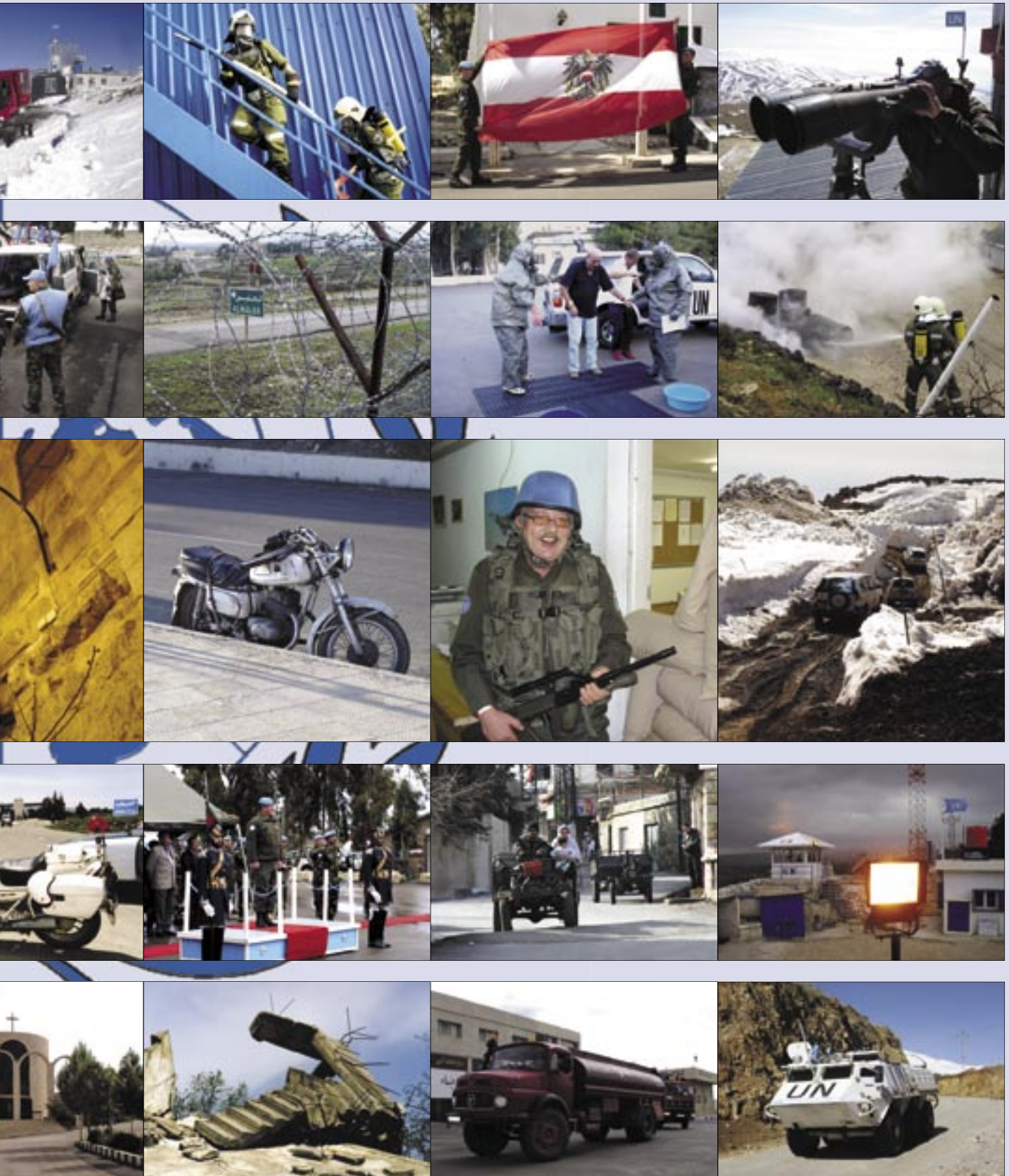
Regimental Havildar Major

AUSBATT





BLICKE



Österreichische Feuerwehren in UNDOF

„Wozu brauchen wir eine Feuerwehr? Es brennt ja eh nie!“ So denken wohl noch immer einige über die Feuerwehr im AUSBATT!

In Wirklichkeit sieht das ein wenig anders aus. Die Campfeuerwehr hat sich einem sehr zeitaufwendigen Ausbildungsprogramm, parallel zu ihrem normalen Job, unterworfen. Unter der Leitung von Mjr Oswald Spendier und Zgf Hans Mandler hat sie auch gezeigt, dass sie einiges zu leisten im Stande ist. Dies konnte man ohne Zweifel bei der letzten Übung im Bereich Objekt Hinterholz 8, Camp FAOUAR, feststellen.

Und dann gibt es da noch die Feuerwehr auf Position 27, dem Kompanie-Stützpunkt der 2. Kompanie.

Nun, zuerst ein paar technische Details:

Auf Stützpunkt 27 stationiert, 24 Stunden am Tag, an 7 Tagen in der Woche in Bereitschaft, umfasst die Ausrüstung dieser Einheit unter anderem ein Tanklöschfahrzeug mit 5000 Litern Wasser, drei Atemschutzgeräte, in Summe etwa

400m Schlauchmaterial sowie diverse Kleinlöschgeräte wie Feuerpatschen, Handfeuerlöcher, Branddecken und etliches mehr.

Zwölf Kameraden haben sich freiwillig gemeldet, um im Notfall dort zu helfen, wo andere nur noch flüchten würden.

Was aber unterscheidet nun einen Feuerwehrmann von einem normalen Soldaten?

Nun zuallererst und für jeden klar sichtbar ist es die spezielle Brandschutzbekleidung. Diese ist inzwischen Dank Vizeleutnant Leitner, seines Zeichens „Force Fire Marshall“, am neuesten Stand der Brandschutztechnik. Zweitens die Ausbildung und der Wille zu helfen, wo andere nicht mehr können.

Stichwort Ausbildung:

80% der Mitglieder der Feuerwehr in der 2. Kompanie waren, wie die meisten der Soldaten des

AUSBATT, mehr oder weniger Laien in Bezug auf Brandeinsätze und technische Hilfeleistung. Klar, jeder hat schon ein- oder mehrere Male einen Feuerlöscher oder Ähnliches in der Hand gehabt, aber das war es auch schon.



Feuerwehr Team der 2. Kompanie auf Stützpunkt 27

Das Ausbildungsprogramm unter der Leitung von Kpl Walter Draxl begann also fast bei Null und beinhaltete unter anderem folgende Themen: Körperschutz, Feuer und seine Wirkung, Verhalten im Einsatz, Eigenschaften und Einsatz von verschiedenen Löschmitteln, Funktionsweise sowie unterschiedliche Wurfweiten und Einsatzmöglichkeiten der verschiedenen Strahlrohre, taktisches Verhalten der Löschgruppe, Durchführung von Evakuierungen, Einsatz der Feuerwehr bei Abwehralarm, bzw. bei Demonstrationen.

Das Wichtigste bei der Ausbildung jedoch war, die Mannschaft darauf vorzubereiten, was bei einem wirklichen Einsatz an Stress, Hektik, Hitze und Verletzten auf einen persönlich zukommen kann.

Zum Abschluss kann ich nur bitten: „**Möge uns Feuerwehrmännern des AUSBATT der heilige Florian einen realen Brandfall für die weitere Zukunft ersparen!**“



Fire Brigade Camp FAOUAR

Kpl Walter Draxl

ALPINAUSRÜSTUNG

Das waren noch Zeiten, als man sich die Heeresschi, Marke Fischer, auf den alten Feldschuh schwer anschnallte. Ausgerüstet mit der langen roten Lawinenschnur, die man um den Körper gebunden hat, damit man bei einem Lawinenabgang gefunden werden konnte. Nicht zu vergessen, der alte Feldspaten und die alte Alufeldflasche, eingepackt in einer tarnfarbenen Feldflaschenhülle, damit der Tee warm blieb.

Die Schistöcke waren aus Holz mit ledergebundenen Schneetellern, die Spannelle aus gegerbtem Tierhaar, als Seilmaterial verwendete man Leinenstricke. Begab man sich in Fels oder Eis, so wurden Holzkeile und Randeisen verwendet.

Dank der Weiterentwicklung im zivilen alpinen Bereich, können wir heute auf eine ausgezeichnete Ausrüstung blicken.

Gott sei Dank hat man mittlerweile in der oberen Führungsebene erkannt, dass die Alpinausbildung und die Ausrüstung für



Soldat für Fels - Eistour



Soldat für Schitour

die am Mt. Hermon Dienst versehenen Soldaten sehr wichtig und notwendig ist.

So findet bereits seit 2 Jahren eine Alpinausbildung schon in der Vorbereitungszeit an der Hohen Wand, Nähe Wr. Neustadt, statt. Ebenso wurde von der UNO Alpinausrüstung angekauft, die dem heutigen Standart entspricht.

Neben den herkömmlichen Seilen und Karabinern, wurden auch die neuesten Steigeisen, sowie taillierte Schi mit Teleskopschistöcken, Fellen und die dazupassenden Tourenschische samt modernster Bindung, die auch soldatentauglich ist, angeschafft. Somit können auch die nicht so geübten Schifahrer ihren Auftrag sturzfrei erfüllen.

So verwendet zur Zeit jede Position mindestens zur Hälfte modernstes Gerät. Die derzeitige Ausrüstung stellt eine große Erleichterung bei der Erfüllung unseres Auftrages im alpinen Gelände dar.

Vzlt Franz Striemitzer



NEGEV UN

sand. stau

16 Angehörige des AUSBATT/ UNDOF ausgestattet mit 4 Geländeaautos, Schlafsack, Unterlagsmatten und Feldbetten starteten in das Abenteuer Wüste.

1.Tag

Nach dem Crossen des UN-Gates in Qunaitra, fuhren wir entlang der Highways Nr. 87 und 90 nach Tiberias. Nach einem kurzen Halt in Tiberias zum Geldwechseln, ging die Reise weiter, entlang Highway 90 Richtung Süden, zum Toten Meer. Endlich verließen wir die befestigte Asphaltstraße und ab ging es in die Wüste. Die Fahrzeugkolonne schlängelte sich entlang einer schmalen, kurvenreichen Straße durch die Salzwüste. Jeder Felsen in dieser Region bestand fast ausschließlich aus Salz. Die teilweise bizarren Formen wurden durch Wind und Regen geschaffen. Nach zwei Stunden praktischem Fahrtraining erreichten wir den höchsten Punkt der Salzwüste. Das Tote Meer lag uns zu Füßen.

Nach einem Fahrerwechsel, jeder der Vier im Fourrunner wollte sein Können unter Beweis stellen, ging die Fahrt weiter. Die Fahrt führte uns entlang einer Stein- und Schotterstraße durch das Nekarot Wadi, einem ausgetrockneten Flussbett.

Unsere Autos, besser gesagt die soeben eingeteilten Kraftfahrer, bestanden bravourös diese erste wirkliche Herausforderung. An einer Stelle mussten wir mit Steinen sogar eine Strasse bauen.

Ohne Beschädigung unserer Geländeaautos erreichten wir am späten Nachmittag unseren ersten Rastplatz für die Übernachtung in der Wüste. Während unser Führer Woav mit der Zubereitung des Abendessens begann, richteten wir uns häuslich, mit Feldbett, Unterlagsmatte und Schlafsack, unter freiem Himmel ein. Die erste Nacht war kühl, unge-

fähr 7 Grad. Da es kein Fremdlicht und keine Luftverschmutzung in der Wüste gibt, leuchtete die Milchstraße mit all ihren Sternen so klar, wie ich dies noch nie gesehen hatte.

2.Tag

Um 0600 Uhr waren wir Soldaten zur Überraschung unseres Führers munter und abmarschbereit. Woav schlug uns vor, das Frühstück erst nach zwei Stunden Fahrt durch das Ardon Wadi einzunehmen. Es gibt dort ein Wasserbecken zum Baden unterhalb eines Wasserfalles. "Hollit", so der Name der Wasserstelle, hatte sich vor sechs Tagen nach einem Regen gefüllt. Mit der Vorfreude auf ein Vollbad ging die Fahrt los. Auf der Fahrt sahen wir zahlreiche verschiedene Tiere. Wildesel, Schafe und eine Steinbockherde. Verstaubt erreichten wir schließlich den Rastplatz, in unmittelbarer Nähe der Wasserstelle. Nach einem Wettrennen um den ersten Sprung in das Wasser, standen wir schließlich vor einer 10 Quadratmeter kleinen, grünen Pfütze. Enttäuscht marschierten wir zurück zum inzwischen vorbereiteten Frühstück, bestehend aus Tee, Kaffee, Eierspeise, verschiedenen Aufstrichen, Gemüse und Brot. Der Rastplatz wurde sauberst verlassen und die weitere Fahrt führte uns entlang der Parfum Road durch die Felswüste. Über diese Straße wurde früher durch riesige Kamelherden Parfum in den Orient transportiert. Am Rückweg wurden Gewürze mitgebracht. Die Tagesetappe einer Karawane betrug damals 30 bis 35 Km. Übernachtet wurde dann im Bereich von Festungen, die als Schutz vor Räubern und der Witterung dienten. "Nekarot Castle" war eine dieser Festungen.

Die Route führte uns weiter im "Grosen Krater" Richtung Süden. Die letzten 100 Meter des Kraters stellten wegen der Steilheit und Absturzgefahr, die größte



nd Totes Meer

ob und wasser

Herausforderung an Auto und Kraftfahrer dar. Die Mitfahrer stiegen aus und die Autos passierten einzeln, mit Einweiser zum Anzeigen der richtigen Fahrspur, erfolgreich die Passage.

Heute sollen wir Zwicker treffen, der die nächsten 2 Tage unser Führer sein wird. Mit einem ausgezeichneten Abendessen hat er sofort unsere Sympathie gewonnen. Die Nacht verbrachten wir wieder im Freien unter dem wunderbaren Sternenhimmel. Heute war die Nacht aber viel wärmer, nicht unter 16 Grad.

3.Tag

Heute stand das richtige Fahren in einer Sandwüste am Programm. Jeder der Vier im Auto wollte fahren. Man einigte sich auf Fahrerwechsel nach jeder Stunde. Schon wenige Minuten nach dem Verlassen einer Asphaltstraße kam die erste Sanddüne. Zwicker schaffte es im dritten Anlauf über die Düne zu fahren. Nun probierten wir Wüsten-Geckos, unterstützt durch "wohlgemeinte Ratschläge" der Kameraden, den Anstieg. Mehr Gas, weniger Gas, Luft aus den Reifen ablassen, 4. Geländegang, Allradgang Strasse, usw. Nach fast einer halben Stunde und zahlreichen Fehlversuchen, konnte diese Hürde von allen Autos bewältigt werden.

Im Laufe des Tages sammelten alle Fahrer ausreichend Erfahrung im Dünenfahren. Knapp vor dem Verlassen der Sandwüste kamen wir in die Ausläufer eines Sandsturmes. Die Sicht betrug nur noch 50 Meter. Obwohl alle Fenster des Autos geschlossen und das Gebläse und die Klimaanlage ausgeschaltet waren, spürte man den feinen Sandstaub im Mund.

Ein weiterer Höhepunkt der heutigen Wüstenstrecke sollte ein Bad an und in einem "wirklichen" Wasserfall sein. Am Nachmittag erreichten wir den Wasser-

fall "Hin-Agav". Es war wirklich ein Wasserfall, mit einem tiefen klaren Wasserbecken. Man konnte wegen der geschätzten 12 Grad nur kurz schwimmen. Nach den Staubtagen fühlte man sich wie im siebten Himmel. Frisch geduscht und nach einer ausgezeichneten Mahlzeit, die Zwicker in der Zwischenzeit zubereitete, ging die Fahrt weiter zu unserer letzten Nacht in der Wüste.

4.Tag

Den ganzen Tag ging es durch die staubige Wüste. Straße aus Schotter, Kies und Stein wechselten ständig. Die Natur formte durch Wind, Temperatur und Regen bizarre Felsgebilde. Zwicker führte uns heute zur Oase "Wadi Tsin". Eine Oase wie in "Tausend und einer Nacht". Riesige Palmen und Sträucher an einem Bach. Dort wo Schilf und Wasser sind gibt es auch Stechmücken. Diese stürzten sich sofort auf uns. Nach einem kurzen Fotohalt flüchteten wir aus dieser von weitem einladenden Oase. Am frühen Nachmittag verließen wir schließlich die Wüste Richtung Norden. Auf der Fahrt zurück wurde noch eine Pause am Toten Meer gemacht. Nach einer Schlammpackung genossen wir am Rücken liegend das warme, salzige Wasser des Toten Meeres. In diesem Bad gab es auch noch ein heißes Salzwasserbecken mit 39 Grad. Nach einer abschließenden Dusche war auch das letzte Staubkorn der Wüste fortgeschwemmt worden.

Am Abend erreichten wir Tiberias. Zwicker und seine Kollegen hatten uns vier interessante und unvergessliche Tage in der Negev-Wüste vermittelt. Für uns 16 bunt zusammengewürfelte Soldaten waren es wunderbare Tage der Kameradschaft, des gegenseitigen Kennenlernens und des Humors. Ein unvergessliches Erlebnis.

Mjr Walter Stieglecker



KUBA



Welfare Reisetipp: Ein Reisebericht von StWm Andreas Hofer

Kuba ist anders, eine einzige Zeitreise, einer der wenigen Flecken auf der Welt, wo die Uhren noch anders gehen. Sonne, Meer, kaffeebraune Schönheiten, heiße Rumba -Rhythmen plus Rum, der billiger als Wasser ist. Dieser einzigartige Cocktail fesselt jeden, der nicht in den All -inklusive Ghettos verharret. Es ist eine faszinierende Insel, so ganz anders, als alle anderen Län-



der der Karibik. Hier verschmilzt Amerika, Europa und Afrika zu einer einzigartigen Mischung.

Das wahre Kuba erlebt man als Individualtourist. Der Direktflug von Europa dauert zirka 10 Stunden. Und fliegt man mit der Zeit, ist der Jetlag sanft. Havannas Flughafen ist nüchtern, aber solid. Die Abfertigung geht erstaunlich schnell und kurze Zeit später steht man auf der anderen Seite des Verschlags, im tatsächlichen Kuba. Keine lästigen Taxifahrer empfangen den Touristen. Der Verkehr in Havanna hält sich in Grenzen, die Benzinknappheit hat auch was Positives an sich. Die Altstadt von Havanna ist eine der schönsten der Karibik, ein prickelnder Mix



aus karibischer Lebenslust, Salsa und Sozialismus. Die Calle Obispo samt ihren Seitengassen ist die Vergnügungsmeile der Stadt. Aus den zahlreichen Bars tönen die Salsarythmen, hier schlürfte Hemingway seine Mojitos und hat der Buena Vista Social Club seine Wurzeln. Bei einem Cuba Libre lässt man sich von Rhythmus der Live - Bands mitreißen. Ein paar uralte Amischlitten, äl-



ter als die Revolution, aber jünger als Fidel, mit riesigen Kotflügeln und durchgessenen Lederbän-

ken, stehen auf dem Straßenrand. Fossilien aus einer Zeit, als Autofahren noch etwas mit Stil zu tun hatte. Der Malecon, welcher sich über mehrere Kilometer erstreckt, ist die berühmte Uferpromenade der Stadt. Havannas berühmte Nachtclubs sind etwas außerhalb



der Innenstadt, die Shows mit den langbeinigen Tropicana-Tänzerinnen zwar teuer, aber sehenswert.

Doch wie erlebt man den Alltag auf Kuba aus erster Hand?

Indem man sich ein Auto mietet und einfach losfährt. Autofah-



mit ihren kolonialbarocken Herrschaftshäusern, prächtigen Plazas und die vielen Musikfestivals.

Varadero ist das Pauschalurlauberparadies der Insel. Traumstrände samt glasklarem Meer, mit Bade-wannentemperaturen. Die Korallenriffe sowie die Unterwasserflora und Wracks vor der

gigantische Gastfreundschaft aus, mit ein paar Brocken Spanisch ist man schon fast Teil der Familie. Vinales im Westen der Insel besticht durch seine spektakuläre Gebirgslandschaft. Rund herum Kaffee- und Tabakplantagen, von dort kommen die berühmten kubanischen Zigarren her. Die riesigen Glimmstängel gelten als die hochwertigsten und exklusivsten der Welt. Etwas Vorsicht ist angebracht, viele der Zigarren sind Fälschungen. Die exklusiven Zigarren kauft man am besten vor Abflug in Havanna ein. Kuba intensiv zu erleben heißt selbst loszufahren und dann ist man Teilnehmer und nicht Beobachter.

ren ist fast ein Vergnügen, die Kubaner sind disziplinierte Fahrer. Nur bei Dunkelheit wird's durch die schlechte Beleuchtung und die zahlreichen Schlaglöcher etwas riskant. Fährt man entlang der Nordküste ins Landesinnere, ist die Landschaft unspektakulär, Zuckerrohrfelder bis zum Horizont und zwei Arten von Städten: Jene, durch die man ohne sich um-zudrehen durchfährt oder solche wie Cienfuegos, bzw. Trinidad,

Küste garantieren spektakuläre Tauchgänge. Der Playa Giron, die berühmte "Schweinebucht" wo die revolutionären Kubaner 1961 ausländische Söldner ins Meer warfen, ist nun fest in der Hand der Touristen. Internationale Hotelketten haben die weißen Palmenstrände erobert.

In den vielen Privatunterkünften zu übernachten ist weit spannender als jeder Hotelaufenthalt, die Kubaner zeichnen sich durch eine

StWm Andreas Hofer



NEWS from the FIRE BRIGADE

Eine Frau und vierzig Männer zählt die Fire Brigade AUSBATT/UNDOF derzeit und sie steht seit Jänner unter dem Kommando von Zgf Hans Mandler. Seitens der neuen Führung wurde dem bisherigen Kommandanten, Vzlt Johannes Wenzl, Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Seit Jahresbeginn stehen den „Fire Fightern“ eine funkelneue Tragkraftspritze sowie ein Druckbelüftungsgerät zur Verfügung. Um mit dem neuen Gerät auch mobil sein zu können, „bastelt“ der I-Zug der Stabskompanie zurzeit an einem neuen Fahrzeuganhänger.



Die Zusammenarbeit mit der syrischen Feuerwehr in New Hamidiyah (Qunaitra) wird ausgebaut.

Bei Besuchen im dortigen Feuerwehrzentrum konnten sich Ver-

treter des AUSBATT ein Bild von der außerordentlichen Leistungsfähigkeit und Disziplin der heimischen Feuerwehr machen.

Zgf Hans Mandler

UNDOF - Modernization Program

Das „Force Modernization Program“, welches von General Wranger 2001 ins Leben gerufen wurde, findet in Kürze seinen Abschluss mit der Eröffnung der Küche im Camp Ziouani. Nach Planungsaufträgen in den Jahren 2001/02 kam es im Jahr 2003 allmählich zu sichtbaren Veränderungen in UNDOF. Es wurde der UNDOF Engineering Section 2004 bis 2006 eine schwere Last auferlegt, bevor es möglich wurde, diesen Moment gebühlich zu feiern. Ein kurzer Abriss durch die erbrachten Leistungen mag vielleicht erklären, warum dies so scheint. In besagtem Zeitraum wurde über 500 (fünfhundert) Soldaten eine neue Unterkunft zugewiesen, dies sind nahezu 50% der 1047 Mann Gesamtstärke in UNDOF. Im Zuge dieser massivsten Truppenverlegung seit Bestehen dieser Mission wurden, in nur 14 Monaten, elf Stützpunkte zur Gänze geschliffen und der sog. DOMINO Plan abgeschlossen.

Die modernisierten Stützpunkte wurden mit neuen, leistungsstärkeren Generatoren zur Stromerzeugung ausgestattet. Die Wasserversorgung der UN-Stützpunkte wurde durch Inbetriebnahme von sechs Quellen mit angeschlosse-

nen Filteranlagen wesentlich verbessert. Ebenso wurden allerorts Abwasserkläranlagen installiert, um dem Umweltschutzgedanken Rechnung zu tragen. Vielen UN-Stützpunkten wurde eine neue Küche inklusive Einrichtung zuteil, um die Moral der Truppe hoch zu halten. Im operationellen Bereich wurden zwei Bataillonsgefechtsstände neu errichtet und an AUSBATT und LOGBATT übergeben. Um das neue UNDOF Konzept „Mobile Patrolling“ wirkungsvoll zu unterstützen, wurden von der Pioniertruppe, Abteilung „Schweres Baugerät“, mittlerweile über 25 km Patrouillen-Netzwerke ausgebaut und instandgesetzt. Im Kommunikationsbereich und dessen Modernisierung wurden bautechnisch großartige Leistungen erbracht, so u.a. zwei sogenannte „Radome’s“ auf Hermon Süd und auf Hermon Hotel. Hiezu wurden für jedes dieser Fundamente über 70 Tonnen Zement angeliefert. Weiters wurden nach Vorgabe der Spezialisten 13 Fundamente, inkl. Bewehrung und Ankerbolzen, gegossen. Diese dienen zur Errichtung von Kommunikationstürmen, welche eine Höhe bis zu 70 m erreichen werden, wie z.B. auf der Pos 80

A. Der geräumige, zweistöckige UNDOF-Kommunikationsgefechtsstand in Camp Faouar ist nunmehr bereits einige Zeit, inklusive Fußbodenheizung, in Betrieb. Im Sicherheitsbereich wurden mehrere Shelter neu errichtet und an die jeweiligen Bataillone übergeben, weitere Projekte in diesem Bereich werden folgen, wie z.B. Position-Security. Diese werden in Kürze von meinem Nachfolger abgewickelt, wie auch der Neubau des Medical Center in Camp Faouar, dessen Planung mehrere Monate in Anspruch nahm und nunmehr abgeschlossen ist. Viel zum Gelingen all dieser Projekte trug mein Personal in der UNDOF HQ Engineering Section bei. Auch der Pionierzug des AUSBATT, der erst so richtig die gewohnte Heimeligkeit, wie sie uns Österreichern eigen ist, am Ende in die fertig gestellten Bauvorhaben brachte. Ich möchte mich auf diesem Wege am Ende eines sehr arbeitsreichen Einsatzes bei all meinen Pionieren bedanken, als auch bei jenen, die zum Gelingen dieses großen Unternehmens beigetragen haben.

Euer
Force Engineer
Mjr Roman Zaller



Neubau und zugleich Unterkunft für mehr als 60 Soldaten



Einer von elf Stützpunkten, die unter der Leitung des „Demolition Major Zaller“, abgetragen wurden

Fenstertausch in luftiger Höhe

Österreichische Qualität am Mt. Hermon

Österreichische Fenster der Firma EKU auf dem Mount Hermon

Winter 2005 auf 2006 – Bestandene Bewährungsprobe für ein österreichisches Qualitätsprodukt

Herr Thomas Baiertl und Herr Stefan Sollfellner, zwei Monteure der Firma EKU in Wiener Neustadt, waren letztes Jahr 11 Tage beim österreichischen UN Kontingent am Golan, um auf den 4 Stützpunkten der 1.Kompanie/AUSBATT 64 Fenster auszutauschen. Der höchstgelegene UN Stützpunkt der Welt, welcher permanent besetzt ist, liegt am Mount Hermon in 2.814 m Seehöhe.

Alle Soldaten waren nicht nur von der schnellen und äußerst professionellen Arbeit der beiden Monteure begeistert, sondern auch von den Fenstern selbst, denn nach erfolgtem Einbau hörten sie keine Aggregat- oder Windgeräusche mehr. Eine Steigerung der Lebensqualität um 100% war seitdem gegeben.

Diese Spezialfenster haben einen doppelt verstärkten Stahlrah-



Bestandene Bewährungsprobe der Fenster, in Eis und Schnee



Eine Herausforderung für die EKU Fenster

men und verfügen über 5 Wärme-Dämmkammern. Sie sind leicht 3-dimensional justierbar, sodass dies auch von den Stützpunktbesatzungen durchgeführt werden kann. Diese Fenster sind somit standhaft gegen Verziehen, hervorgerufen durch große Temperaturunterschiede bzw. Windkräfte, denn hier oben pfeift der Wind nicht selten mit Spitzengeschwindigkeiten zwischen 130 – 200 Km/h.

Das Projekt wurde von unserem Force Construction Engineering Officer, Major Roman Zaller, bereits im Jahre 2004 ins Leben gerufen. Von der Budgetgestaltung in UNDOF, dem internationalen Ausschreibungsverfahren, der Vertragsanbahnung mit dem österreichischen Vertragsnehmer, der Fa. EKU, bis hin zur Vertragsunterzeichnung war es ein weiter, steiniger Weg.

Hoffnung keimte erstmals im Oktober 2004 auf,

als Monteure der Fa. EKU auf den Golan kamen um die Naturmaße aller Fenster zu nehmen. Während die Fenster in die Produktion gingen galt es das Transportproblem zu lösen. Aufgrund der Druckverhältnisse stellte sich nun die Frage: „Luftweg oder Landweg in den Einsatzraum?“, bevor unsere Pioniere die beiden Monteure der Fa. EKU im Frühjahr 2005 beim Austausch der Fenster unterstützen konnten.

Die Fenster haben nun ihre erste ernsthafte Bewährungsprobe unter winterlichen Verhältnissen hinter sich gebracht. Dies zur vollsten Zufriedenheit unserer Truppe. Die Firma EKU und die Stadt Wiener Neustadt haben für sich und Österreich gute Werbung gemacht. Zum gelungenen Abschluss dieses Projektes ein kameradschaftliches „Danke Schön“ aller Soldaten der 1.Kompanie/AUSBATT an die Pioniere, ihrem Chef Mjr Zaller, und den Monteuren der Fa. EKU.

Mjr Markus Kirchner



Ein weiterer medizinischer Bericht aus der Reihe, giftige Tiere der Region stellen sich vor.

So, nachdem sich mein Freund der Skolopender letztes Mal in narzisstischer Weise selbst dargestellt hat, möchte ich mich bei euch vorstellen und die Fakten meiner weiblichen Pracht präsentieren.

Obwohl ich *schwarze Witwe* heiße, hab ich auch noch einen Mann und bin auch nicht ganz schwarz. Mein Mann, der lustigerweise auch Witwe heißt, hat einen runden Hinterleib so wie ich und hat rote, weiß umrandete Flecken drauf, ist ein kleines Häscherl und grad einmal 4 mm groß – da er lang nicht so gefährlich ist wie ich, werd ich euch mehr von mir und meinen Kolleginnen erzählen.

Wir Frauen sind an die 15 mm groß und haben rote Flecken ohne weiße Umrandung am kugeligen Hinterleib. Ohne so selbstdarstellerisch wirken zu wollen wie mein Vorredner – ich bin schon eine sehr eindruckstarke und unverwechselbare Persönlichkeit, halte mich gerne in trockenen und sonnigen Gebieten mit niedrigem Gebüsch oder in Getreidefeldern auf, meide von Menschen besiedelte Gebiete, außer wenn da irgendwo sanitäre Anlagen im Freien sind, wie Toiletten die ich gerne besiedle – und wo ich gelegentlich in die Genitalien beiße (vielleicht sollte ich lieber „lustige Witwe“ heißen?).

Ach ja und übrigens: wenn ich irgendwo bin, dann könnt ihr euch

sicher sein, dass auch einige meiner Freundinnen in der Nähe sind. An und für sich bin ich ja friedliebend, beiße mit meinen Giftklauen nur zu, wenn ich gestört werde und mich bedroht fühle. **Tödlich ist mein Gift für euch Menschen, so ihr gesund seid, nicht** – wohl aber für Hunde, Katzen, Nagetiere und sogar für Pferde.

Bei euch Zweibeinern erzeugt mein Biss zunächst kleine weinrote Flecken, in deren Zentrum man Einstiche wie von kleinen Nadeln sieht, es entwickelt sich dann auch ein scharfer, brennender Schmerz.

Aber nicht nur der Schmerz ist es, der euch fertig macht – ich lass euch auf keinen Fall kalt, denn ihr entwickelt eine große Niedergeschlagenheit und Traurigkeit, weint und glaubt, ihr müsst sterben.

Nicht ohne, gell...?

Aber das ist natürlich nicht alles, was ich Giftspritze alles kann: der Schmerz bei der Bissstelle breitet sich auf den gesamten Körper aus und konzentriert sich in der Brust- und Herzgegend. Mit Muskelkrämpfen geht es weiter, die Zunge zittert und die Sprache wird lallend. Wenn dann die Bauch- und Blasenkrämpfe anfangen, könnt ihr euch nicht mehr auf den Beinen halten.

Und da ich ja auch ein bissal sadistisch veranlagt bin, muss ich euch vor die Tatsache stellen, dass ihr Angehörigen der Männerwelt Dauererektionen bekommt...

diese sind jedoch mordsmäßig schmerzhaft und ohne jegliche sexuelle Erregung...

oft host a Pech...

Dass ihr auch vermehrten Speichelfluss, Augentränen und Schweißausbrüche bekommt, es zu schnellem Puls und erhöhter Temperatur, nachfolgend aber auch Untertemperatur kommen kann und ihr euch sterbenskrank fühlt, hält meistens eine Woche an – ein Schwächezustand bleibt allerdings über Monate erhalten. Selbst könnt ihr eigentlich nicht viel machen, wenn ich euch einmal beglückt hab.

Ganz Schlaue wissen, dass sie auf die Bissstelle kalte Kompressen legen sollten, damit die Durchblutung in diesem Bereich runtergedrosselt wird und mein Gift nicht allzu schnell in den gesamten Kreislauf übertritt.

Gegengifte gibt es, sind aber nicht überall vorhanden und in ihrer Wirkung auch nicht immer hundertprozentig.

Schamanen, Bader und sonstige Medizinmänner und –Frauen können sich nur bemühen, die Symptome so gut als möglich zu unterdrücken und sonst gilt der Spruch: die Zeit heilt alle Wunden....

Also dann, meine Lieben – mein Tipp:

legt euch nie mit einer Witwe wie mir an...

Dr. Alexandra Meixner





عهد الوفاء
السيرة الحريّة